



FLÜCHTLINGE IM KRANKENHAUS

Hilfe in Sicherheit

Die Flüchtlinge, die aktuell nach Deutschland kommen, sind im Krankenhaus als Patienten neu. Sie benötigen oftmals umgehend medizinische Hilfe, die sich auf ihre körperlichen Leiden bezieht, von den seelischen Wunden ganz zu schweigen.

Zu Beginn steht die Kommunikation. Hier kann Dank IT und Übersetzungsprogrammen, falls es an Dolmetschern mangelt, die schwierige Verständigung verbessert werden, damit den Menschen schnell Hilfe zuteilwird. In diesem Zusammenhang ist alles menschlich: Verzweiflung, Aggressivität, Hilfslosigkeit, Mutlosigkeit genauso wie Durchhaltevermögen und Zä-

Notwendig ist eine Willkommenskultur, die pragmatisch die wichtigen Dinge begreift.

DIE INNENARCHITEKTUR ALS PROBLEMLÖSER

Die Innenarchitektur sollte ein in diesem Sinne praktischer und brauchbarer Problemlöser sein. Zuerst steht die Menschenwürde. Dann folgt dem Gespür für

Schlicht, einfach und praktisch, zeitlos und abseits künstlerischer Designeskapaden – dazu ein stimmiges Konzept, hinsichtlich Material, Farben, Oberfläche und der ästhetischen Gestaltung. Die Ästhetik auf „nutzlose“ Optik zu reduzieren, greift deutlich zu kurz, denn die Gestaltung formt nicht nur den Raum, sondern auch das Verhalten der Menschen. Es gibt keine Ausrede, wenn die Ästhetik nicht kostenintensiver als deren Nichtberücksichtigung ausfällt.

Dabei spielt hinsichtlich des Patienten „Flüchtling“ ein humanzentrierter Ansatz eine doppelte Rolle. Denn das Gefühl geborgener Sicherheit besitzt für Flüchtlinge einen ganz anderen Stellenwert als für den „Durchschnittspatienten“. Angekommen in Deutschland werden körperliche und seelische Gesundheit auf die Probe gestellt. Hier gewinnt der Begriff „Fürsorge“ eine neue und wichtige Bedeutung. Räume können der Genesung entgegenkommen und damit auch nachhaltig die Integration der Menschen fördern. Heutige Flüchtlingspatienten sind die Patienten von Morgen. Darüber hinaus sind diese Menschen die morgigen Konsumenten und die willkommenen Mitarbeiter. Körperlich angekommen sind bereits viele, mit dem Herzen dagegen noch wenige. Die Fürsorge der Krankenhäuser zeigt sich hier in neuem Licht.

„Schlicht, einfach und praktisch, zeitlos und abseits künstlerischer Designeskapaden.“

SYLVIA LEYDECKER

higkeit. Diese Menschen besitzen unterschiedliche soziale und kulturelle Hintergründe. Sie alle haben schon vieles hinter sich, wobei Flucht das eine, Ankommen, Abgeschoben werden, Aufnahme und Integration das andere ist.

Die Schwierigkeiten hinsichtlich reduzierter Immunabwehr, Enge und vieler Menschen auf kleinem Raum sorgen für die schnelle Verbreitung von Keimen. Sozialstrukturen, wie z.B. das Verhältnis von Männern und Frauen, sowie Tabus, wollen berücksichtigt werden. Diese zu ignorieren, kann eine massive Zumutung für den einzelnen Menschen darstellen. Einfache Verhaltensmuster, wie die Untersuchung durch Gynäkologinnen statt ihrer männlichen Kollegen, oder der praktische männliche Arzt statt der Ärztin für die Prostatauntersuchung, helfen dabei, die Würde der hilfesuchenden Menschen zu wahren und soziale Spannungen zu reduzieren. Menschenwürde ist ein kostbares Gut und wird dennoch häufig der Bequemlichkeit und ähnlich gewichtigem untergeordnet.

die jeweilige Situation der gesunde Menschenverstand. So genügen kleine Räume zur Untersuchung. Prestige und der ergänzende Schreibtisch mit Besucherstühlen ist hierbei verzichtbar. Stuhl, Liege, ein Vorhang für die nötige Diskretion und ein Tuch, um Schamgrenzen zu respektieren, – dazu Laptop, Übersetzungsprogramm und Licht, das reicht, um klarzukommen. Gepflegt und sauber, komplett mit Desinfektionsmittelspender, Papiertüchern, Abfallbehälter mit Deckel – und alles ist gut.

Es braucht einfach nur praktische und pragmatisch ausgestattete Patientenzimmer: Ein Bett mit Anschluss an die Versorgungseinheit, dazu die Nachtkonsole, Platz für einen Koffer oder eine Reisetasche, drei Bügel, ein Stuhl oder vorzugsweise eine Bank, auf der mehrere Personen Platz nehmen können, ein Tisch und eine Leuchte. Oberflächen müssen leicht zu pflegen sein. Auf Schnickschnack kann verzichtet werden. Wertschätzung formuliert vielmehr eine Gestaltung, die maßvoll ästhetische Bedürfnisse befriedigt.

SYLVIA LEYDECKER

Innenarchitektin BDIA,
100 % interior, Köln,
Kontakt: info@100interior.de,
www.100interior.de

